

Neues aus dem

# Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer



1 / 2011

## Sonderausgabe Onkologisches Zentrum



[www.oz-speyer.de.de](http://www.oz-speyer.de.de)

[www.diakonissen.de](http://www.diakonissen.de)



Wolfgang Walter (Geschäftsführer), Brigitte Schneider (Pflegedirektorin), PD Dr. med. Dirk Jentschura (Ärztlicher Direktor), Werner Vogelsang (Geschäftsführer) – von links

### Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe unseres Magazins stellen wir Ihnen das Onkologische Zentrum Speyer vor. Das Netzwerk aus Klinik- und niedergelassenen Fachärzten wurde 2010 als erstes Onkologisches Zentrum in Rheinland-Pfalz von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert und anerkannt. Neben der medizinischen Versorgung nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und auf höchstem technischen Niveau ist die persönliche Betreuung der Patienten durch eine Psychoonkologin und Onkologische Fachschwestern ein wichtiger Bestandteil des Zentrums, den Sie in diesem Heft kennen lernen.

Schließlich wagen wir einen Ausblick auf das, was das Jahr 2011 bringen wird und stellen Ihnen die Pläne vor, die zu einer Zusammenlegung des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses am Standort Hilgardstraße führen werden.

Wir hoffen, dass „Neues aus dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus“ auch dieses Mal etwas Interessantes für Sie zu bieten hat und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

## Gemeinsam gegen den Krebs

**2010 wurde das Onkologische Zentrum Speyer als erstes seiner Art in Rheinland-Pfalz und der Metropolregion Rhein-Neckar durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert und anerkannt.**

„Nachdem wir mit dem Darmzentrum 2007 ein funktionierendes Netzwerk zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhaus geschaffen hatten, war schnell klar, dass wir die Vorzüge dieser Strukturen auch für andere Tumorpatienten nutzen wollten“, erläutert Privatdozent Dr. Dirk Jentschura, Leiter des Onkologischen Zentrums Speyer, dessen Entstehung.

Durch die Zusammenarbeit zwischen dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus und den Hauptbehandlungspartnern, zu denen das Radiologische Zentrum, die Strahlentherapie, die Onkologische Schwerpunktpraxis und das Institut für angewandte Pathologie gehören, stehen in dem neu geschaffenen Onkologischen Zentrum alle modernen Diagnostik- und Therapieverfahren für Krebspatienten zur Verfügung.

„Der Patient bekommt seine maßgeschneiderte Therapie, an der alle Fachrichtungen beteiligt sind, aus einer Hand“, hebt Dr. Judith Franz-Werner von der Onkologischen Schwerpunktpraxis stellvertretend für die Hauptbehandlungspartner einen der Vorteile des Netzwerkes hervor. „Unsere Kooperation zeigt, wie heute Krankenhausabteilungen und spezialisierte Praxen zusammen arbeiten können. Das Netzwerk umfasst alles von der ersten Untersuchung über die stationäre und ambulante Behandlung und Betreuung bis hin zum Konzept für die Nachsorge“, so Dr. Franz-Werner.

Wird eine Krebsdiagnose gestellt, wird diese in einer so genannten Tumorkonferenz besprochen. Sie findet wö-

chentlich statt, und in ihr beraten Fachärzte der Gynäkologie, Inneren Medizin, Chirurgie, Radiologie, Onkologie, Strahlentherapie und anderer Fachrichtungen über die individuell auf den Patienten zugeschnittene Therapie, die sich nach qualitätsgesicherten Leitlinien der Deutschen Krebsgesellschaft richtet. Mit der Onkologischen Schwerpunktpraxis und der Strahlentherapie kooperieren darüber hinaus zwei der Hauptbehandlungspartner mit den universitären Zentren der Region und die am Onkologischen Zentrum beteiligten Ärzte nehmen an Forschungsprojekten teil.

„Dadurch kann sich der Patient sicher sein, dass jeweils die neuesten wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten bei Diagnose und Behandlung berücksichtigt werden“, unterstreicht Prof. Dr. Thomas Rabenstein, stellvertretender Leiter des Zentrums.

Zusätzlich zu den medizinischen Leistungen gewährleistet das Onkologische Zentrum Speyer eine spezielle Betreuung durch eine Psychoonkologin und Onkologische Fachschwestern, die auf die besonderen Bedürfnisse der Krebspatienten eingehen.

Das Onkologische Zentrum ist besonders spezialisiert auf die Behandlung von gynäkologischen Tumorerkrankungen der Brust und Gebärmutter, Tumoren der Lunge sowie von gastrointestinalen Tumoren in Speiseröhre, Magen, Leber, Darm und Pankreas. Auch die Metastasenbehandlung wird angeboten.



Hauptbehandlungspartner im Tumorbord

# „Ultraschall von innen“: Neue Endosonographie verbessert die Patientenversorgung

**Die moderne Technik kommt nicht nur den Patienten des Onkologischen Zentrums zugute.**

Für die Gründung des Onkologischen Zentrums mussten unzählige strukturelle, personelle und organisatorische Voraussetzungen erfüllt werden. Mindestens ebenso wichtig ist die nahtlose Verzahnung und Vernetzung zwischen ambulanter Medizin und stationärer Versorgung. Das Ziel ist eine nachhaltige Verbesserung der Patientenversorgung, eine Erweiterung des Versorgungsangebotes – sowohl quantitativ, als auch qualitativ – und die Möglichkeit einer möglichst umfassenden und heimatnahen medizinischen Versorgung in Speyer.

Aus Sicht der Ärzte des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer lohnt sich die Mühe aber auch noch aus einem anderen Grund: Um die Anforderungen zu erfüllen, die zur umfassenden onkologischen Versorgung erforderlich sind, werden Anschaffungen getätigt, deren Nutzen für alle Patienten der Region weit über die Behandlung von Krebspatienten hinausgeht. Ein Beispiel hierfür ist die so genannte Endosonographie (EUS), die einen „Ultraschall von innen“ ermöglicht.

Seit 2010 verfügt das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer über eine EUS-Einheit. Das Gesamtpaket kostete über 200.000 Euro. „Dafür können wir unseren Patienten jetzt eine ‚sanfte‘ Untersuchung von Speiseröhre, Magen, Leber, Pankreas und Darm von Innen anbieten“, schwärmen die Oberärzte Dr. Bernhard Braun und Joachim Dippold, medizinischer Koordinator des Onkologischen Zentrums Speyer.

Die Endosonographie bietet Möglichkeiten, die über das endoskopische Bild der Schleimhaut hinausgehen. Der in ein Endoskop eingebaute Ultraschall ermöglicht einen direkten Einblick in die Organe des Brust- und Bauchraumes,



Das Team um Chefarzt Prof. Rabenstein (2. v. l.)

der bei manchen Fragestellungen sogar genauer ist als Computer- oder Kernspintomographie. Beim Magenkarzinom nimmt die EUS in den neuen Behandlungsleitlinien, bei deren Erstellung Chefarzt Prof. Dr. Thomas Rabenstein mitwirkte, einen hohen Stellenwert ein. Weiterhin ist es möglich mit diesem Spezialendoskop gezielte Nadelpunktionen krankhafter Veränderungen durchzuführen, um z.B. Bösartigkeit nachzuweisen oder auszuschließen. Der Patient spürt davon nichts! Durch integrierte Technik kann zur Sicherheit auch die Durchblutung der untersuchten Organe farblich dargestellt werden, während das normale Ultraschall-Bild ausschließlich schwarz/weiß ist. Ebenso kann auch die Elastizität der Organe, z.B. der Leber untersucht werden. Prof. Rabenstein äußert sich ebenso zufrieden mit der neuen Technik wie seine Oberärzte: „Jetzt haben wir endlich die letzte Lücke in der endoskopischen Ausstattung geschlossen. Wir benötigen die Endosonographie auch bei vielen gutartigen Erkrankungen zum Beispiel des Gallenganges, der Bauchspeicheldrüse und vor allem des Magens.“

Im Rahmen des Onkologischen Zentrums Speyer gewinnt darüber hinaus die fachübergreifende Diagnostik und Therapie des Bronchial-Karzinoms (Lungenkrebs) an Bedeutung. Der

Lungenfacharzt und Oberarzt Dr. Michael Weise arbeitet in Speyer eng mit der Onkologischen Schwerpunktpraxis Speyer, dem Radiologischen Zentrum Speyer, der Strahlentherapie Speyer und natürlich auch mit der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses zusammen. Viele krankhafte Veränderungen des Brustkorbes liegen jedoch außerhalb des Bronchialsystems, z.B. die Lymphknoten. Der mit der EUS gleichzeitig angeschaffte EBUS (Endobronchialer Ultraschall) schließt auch in der Lungenheilkunde eine Lücke und rundet das Versorgungsangebot am Standort Speyer ab.

Unser Vorteil in Speyer – so sind sich die Ärzte des Onkologischen Zentrums Speyer einig – sind die enge Vernetzung und der unmittelbare persönliche Kontakt untereinander. Chefarzt Prof. Rabenstein fasst zusammen: „Wir können unsere Patienten durch medizinisch und technisch komplizierte Abläufe leiten und begleiten, ohne dass sie die Orientierung verlieren. Trotz des Einsatzes modernster Technik bleibt die Menschlichkeit nicht auf der Strecke. Neben der ärztlichen Beratung und Betreuung erfolgen vom ersten Tag an eine professionelle seelische Begleitung und eine Versorgung durch speziell ausgebildete onkologische Fachpflegekräfte.“

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe:  
Laparoskopische Operation in der Tumortherapie

## Interview mit Chefarzt Dr. Uwe Eissler

**Dr. Uwe Eissler, seit sechs Jahren Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus, hat seit 2004 rund 1.000 Operationen an der Gebärmutter vorgenommen. Die Patientinnen möglichst wenig zu belasten ist ein großes Anliegen des Chefarztes. Von Anfang an hat er auf minimal invasive Methoden gesetzt und im Bereich der laparoskopischen Gebärmutterentfernung ein bundesweites Referenzzentrum entwickelt. 2009 hat er sich für die laparoskopische Operation auch in der Tumortherapie entschieden. Wir haben mit Dr. Eissler über die Methode gesprochen.**



### Was unterscheidet die laparoskopische Operation vom herkömmlichen Bauchschnitt?

Die Bauchspiegelung ist im Vergleich zur offenen Bauchoperation für die Patientin weitaus schonender. Mit Hilfe des Laparoscops können Einzelheiten des betroffenen Organs auf dem Monitor vergrößert dargestellt werden. Die Übergänge von der diagnostischen zur operativen Bauchspiegelung sind fließend. Nicht mehr als 20 Kliniken in Deutschland - wie seit einem Jahr das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus - runden mit dieser Methode das gesamte Spektrum minimal invasiver Operationsverfahren (Schlüssellochchirurgie) auch im Bereich bösartiger Tumorentfernung ab. Die nächste Klinik neben Speyer ist in Tübingen.

### Kann die Bauchspiegelung offene Operationen ersetzen?

Bis vor wenigen Jahren wurde die Laparoskopie ausschließlich zur Erkennung krankhafter Veränderungen im Bauchraum angewendet. Längst diagnostizieren Gynäkologen am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus mit Hilfe bildgebender Verfahren wie Ultraschall, Kernspin oder CT und entfernen Zysten, Myome oder Verwachsungen laparoskopisch. Die Bauchspiegelung ist damit zum festen Bestandteil der minimal invasiven Chirurgie im Bauchraum geworden. Zum Vorteil der Patientinnen wenden wir die Bauchspiegelung jetzt auch zur Behandlung und Entfernung bösartiger Tumore im Bereich der Gebärmutter sowie des Gebärmutterhalses an. Seit meinen

Fortbildungen in Mailand und München auf diesem Gebiet und dem damit verbundenen Beginn laparoskopischer Tumorchirurgie in Speyer haben Gynäkologen des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses nach dieser Methode jährlich zwischen 20 und 30 solcher Eingriffe vorgenommen. Die Einführung laparoskopischer gynäkologischer Operationen im Bereich bösartiger Tumore ist das Ergebnis einer konsequenten Weiterentwicklung und bietet dem Onkologischen Zentrum zusätzlichen Nutzen. Somit wird jetzt und in Zukunft die laparoskopische die offene Operation immer mehr verdrängen.

### Wie funktioniert das Verfahren?

Über einen etwa einen Zentimeter langen Schnitt in der Bauchdecke führen drei Ärzte das Laparoskop inklusive speziellem Instrumentarium ein. Der Bauchraum ist mit einem Gas aufgebläht, das die Organe voneinander trennt. So hat der Arzt freie Sicht und kann sich in der Bauchhöhle orientieren. Die Operation wird unter Vollnarkose durchgeführt und kann bis zu fünf Stunden andauern.

### Wo liegen die Vorteile?

Die durch das schonende Verfahren gewährleistete geringe Belastung stellt selbst in hohem Alter kein großes Risiko dar: Schmerzen treten nur in geringem Maße auf, die Gefahr der Wundblutung besteht nicht. Die fünf bis sechs Einstiche verheilen in der Regel schnell. Die Patientinnen verlassen die Klinik häufig bereits nach einer Woche und kehren somit weitaus schneller in ihren Alltag zurück als nach einer offenen Operation. Komplikationen sind deutlich verringert. Zudem bleiben Spätfolgen wie beispielsweise Verwachsungen im Bauchraum oder Narbenbrüche weitgehend aus. Insgesamt ist die Erholungsphase erheblich kürzer als nach einem offenen Eingriff.



Dr. Ute Baumstark (rechts) findet die individuell beste Therapie für jede Patientin.



## Brustzentrum: OP-Erfahrungen steigern Patientensicherheit

Eine hohe Zahl an Operationen steigert die Erfahrung der Operateure und damit die Sicherheit der Patienten. Daher sind neben personellen und technischen Voraussetzungen auch so genannte „Fallzahlen“ ein Kriterium für die Zertifizierung eines Krebszentrums durch die Deutsche Krebsgesellschaft.

Eine wichtige Säule des Onkologischen Zentrums Speyer ist das Brustzentrum, in dem jährlich über 300 Operationen durchgeführt werden. Dass sich so viele Patientinnen einer Operation im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus unterziehen, hängt auch mit der Leiterin des Brustzentrums Dr. Ute Baumstark zusammen, die eine ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Brustchirurgie ist. Die Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe kann mittlerweile auf 15 Jahre Erfahrung auf dem Gebiet der Brustchirurgie und -diagnostik blicken und bietet eine wöchentliche Brustsprechstunde an. Das operative Spektrum reicht von Brust- und Brustkrebsoperationen über Rekonstruktionen bis zu Vergrößerungen und Verkleinerungen im kosmetischen Bereich.

Für die Erstzertifizierung des Brustzentrums 2009 forderte die Deutsche Krebsgesellschaft die operative Behandlung von 100 so genannten Primärfällen, also Neuerkrankungen, pro Jahr. Aufgrund der Etablierung des Brustzentrums durch Dr. Baumstark konnte die Zahl der Operationen, die auf dem Gebiet der Brustkrebserkrankungen

in Speyer jährlich durchgeführt werden, in kürzester Zeit deutlich gesteigert und dadurch diese Forderung der Deutschen Krebsgesellschaft erfüllt werden: Bereits im Jahr 2008 wurden in der Speyerer Klinik mit 150 Frauen etwa doppelt so viele Patientinnen mit der Erstdiagnose Brustkrebs operiert und therapiert wie im Vorjahr, 2009 waren es fast 180. „Das liegt sicherlich nicht nur an den operativen Fähigkeiten von Frau Dr. Baumstark, sondern auch daran, dass Patientinnen von der Brustsprechstunde über die Operation bis zu Nachsorge durchgehend von ihr und ihrem Team betreut werden“, hebt Chefarzt Dr. Uwe Eissler die umfassende Begleitung der Patientinnen hervor.

Die Einhaltung der Vorgaben der Deutschen Krebsgesellschaft wird regelmäßig überprüft. „Es geht hier allerdings nicht um Zahlen, sondern um Patienten“, weist Dr. Ute Baumstark auf den Hintergrund der Vorgaben hin: „Je mehr Erfahrungen wir Operateure haben, desto besser können wir für die Patienten sorgen.“ Trotz der großen Patientenzahl finden die Ärzte in gemeinsamen Gesprächen und nach umfassender Diagnostik die individuell beste Therapie für jede einzelne Patientin, so Baumstark: „Unsere Therapien entsprechen dabei internationalen Leitlinien zur Behandlung von Brustkrebs nach neuesten wissenschaftlichen und medizinischen Erkenntnissen, aber vor allem berücksichtigen wir die individuelle Situation, das Wohl und die Wünsche unserer Patientinnen.“

# Besondere Betreuung der Patienten im Onkologischen Zentrum

**Im Onkologischen Zentrum sorgen Onkologische Fachschwestern für eine umfassende Patientenbetreuung aus einer Hand.**

Menschen, die an Krebs erkrankt sind, unterliegen einer besonderen psychischen Belastung. Daher haben sie im Onkologischen Zentrum Speyer mit Cornelia Melzer und Daniela Kielhorn feste Kontaktpersonen und einfühlsame Ansprechpartnerinnen. Die Onkologischen Fachschwestern stehen Patienten und ihren Angehörigen für Fragen zur Verfügung, übersetzen medizinische Fachbegriffe, beraten in Fragen der häuslichen Versorgung nach dem Krankenhausaufenthalt und koordinieren alle Termine. „Dadurch, dass wir ihnen viele praktische Dinge abnehmen, können sich die Patienten ganz auf ihre Therapie konzentrieren“, erklärt Daniela Kielhorn.

Sie und ihre Kollegin Cornelia Melzer sind ausgebildete Krankenschwestern und haben eine zweijährige Zusatzausbildung an der Akademie für Gesundheitsberufe in Heidelberg absolviert, um die besonderen Aufgaben im Onkologischen Zentrum übernehmen zu können. Eine Hauptaufgabe der Onkologischen Fachschwestern liegt in der Koordination von Terminen in Klinik und Nachsorge: „Wir sind die Schnittstelle zwischen Patienten, Ärzten und Arztpraxen“, fasst Cornelia Melzer zusammen. „Wir nehmen auch am wöchentlichen Tumorboard teil, um immer über die geplanten Therapien unserer Patienten informiert zu sein.“ Die pflegerischen Fähigkeiten der



beiden Krankenschwestern sind in der neuen Position kaum noch gefragt, „aber dafür haben wir mehr Zeit für die Patienten und können uns ihren Fragen, Sorgen und Nöten widmen“, hebt

## Was passiert eigentlich im „Tumorboard“?

Einmal in der Woche findet im Onkologischen Zentrum Speyer ein so genanntes Tumorboard statt. In dieser Konferenz treffen sich die an der onkologischen Versorgung beteiligten Fachärzte des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses sowie die niedergelassenen Fachärzte für Strahlentherapie, internistische Onkologie, radiologische Diagnostik und Pathologie, um sich über die Diagnostik, den Krankheitsverlauf und die Therapie der aktuellen Tumorkonferenz sind regelmäßig weitere Fachärzte vertreten, die Krebspatienten behandeln. Dazu gehören insbesondere die Gynäkologen, die Pneumologen, Gastroenterologen sowie bei Bedarf auch Urologen. Den Teilnehmern werden die Daten der

Patienten am Morgen des Treffens zur Verfügung gestellt. Der Konferenzraum ist mit modernster Technik ausgestattet, so dass es möglich ist, die notwendigen Befunde, hier vor allem Röntgenbilder, Szintigrafien und Magnetresonanztomografiebilder, direkt und für alle sichtbar auf einer Großleinwand zu zeigen.

In dieser Konferenz werden aktuell behandlungspflichtige Tumorkonferenzpatienten mit ihrer Krankheitsvorgeschichte und den aktuellen Befunden, insbesondere Röntgenbefunden, vorgestellt. Durch die Anwesenheit der Pathologen ist gewährleistet, dass neben den Röntgenbefunden auch die Tumorbiologie bei der Therapieplanung berücksichtigt wird. Ziel ist zunächst, ein Konzept für die weiteren notwendigen Untersu-

chungen zu erarbeiten. Nach Abschluss der Untersuchungen werden die Patienten in der Regel wieder in der Konferenz besprochen, wonach ein Behandlungskonzept erstellt wird. In dieses Behandlungskonzept sind sowohl die operativ tätigen Ärzte einbezogen als auch die internistischen Onkologen, die mit Medikamenten behandeln, oder Ärzte, die eine Strahlentherapie durchführen.

Durch die regelmäßigen Beratungen aller an der Behandlung beteiligten Ärzte bekommt jeder Patient die individuell auf ihn zugeschnittene bestmögliche Krebsbehandlung in enger Anlehnung an die existierenden Behandlungsleitlinien der Fachgesellschaften und neueste Forschungsergebnisse. Über 95% dieser Behand-



Daniela Kielhorn einen der schönsten Aspekte ihres Berufes hervor.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Sozialdienst und der Seelsorge sowie der Psychoonkolo-

gin sorgen die Onkologischen Fachschwestern dafür, dass die umfassende Betreuung der Krebspatienten weit mehr umfasst als eine medizinische Versorgung auf höchstem Niveau.

lungen sind im Versorgungsnetzwerk vor Ort weitgehend ambulant durchführbar. Vorteile dieses Netzwerkes zwischen Krankenhausärzten und niedergelassenen Spezialisten sind die kurzen Wege und die wöchentlichen Abstimmungen, so dass unnötige Doppeluntersuchungen oder zusätzliche Arztbesuche an verschiedenen anderen Stellen vermieden werden können.

Wenn sich im Verlauf einer Erkrankung das Krankheitsbild ändert, Verschlechterungen auftreten oder neue Befunde erhoben werden, ist die Tumorkonferenz stets wieder Anlaufpunkt, um die Behandlung nach Abwägung aller Möglichkeiten den neuen Gegebenheiten anzupassen. Bei seltenen Krankheiten oder sehr

schwierigen Situationen können Patienten zusätzlich im onkologischen Arbeitskreis der Universitätsklinik Mannheim vorgestellt werden, mit der die Onkologische Schwerpunktpraxis vernetzt ist. Das Krankenhaus ist über seinen Lehrauftrag als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitätsmedizin Mannheim ohnehin eng mit diesem Zentrum verbunden.

Die enge Kooperation aller Beteiligten führt dazu, dass Beschlüsse, die in der Tumorkonferenz gefasst werden, schnell und zuverlässig umgesetzt werden. Eine einzelne Krankenhausabteilung oder eine einzelne Praxis für sich allein könnte so erfolgreich im Interesse der Kranken niemals handeln. Die wöchentliche Tumorkonferenz arbeitet in Speyer seit 2007 mit

großem Erfolg, zunächst in Darm- und Brustzentrum und nun im Onkologischen Zentrum. In die Konferenz sind im Laufe der Zeit immer mehr Teilnehmer aufgenommen worden, zuletzt auch die für die Vernetzung zwischen ambulanter und stationärer Behandlung zuständigen onkologischen Pflegefachkräfte und die Psychoonkologin des Krankenhauses.

Das Tumorboard ist keine geschlossene Gesellschaft. Grundsätzlich können alle Ärzte der Region ihre Patienten dort vorstellen. Am Ende einer jeden Patientenbesprechung wird die Behandlungsempfehlung schriftlich festgehalten und am Folgetag an die hauptverantwortlich behandelnden Ärzte des Patienten geschickt.

## Strahlentherapie Speyer

Die moderne Praxis für Strahlentherapie von Dr. Jörg Schäfer befindet sich in unmittelbarer Nähe des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses. Neben Dr. Schäfer kümmern sich in der hellen, freundlichen Praxis drei MTRA (Medizinisch technische Röntgenassistenten), ein



Medizinphysiker und zwei Sekretärinnen um die Belange der Patienten.

Die strahlentherapeutische Einrichtung deckt das komplette onkologische Spektrum ab und bietet alle modernen Strahlentherapietechniken auch zur Behandlung gutartiger Erkrankungen an.

Die Strahlentherapie mittels modernster Linearbeschleuniger ermöglicht eine sehr effektive Hochpräzisionsbestrahlung. Die Therapie wird in kleine Portionen aufgeteilt, die über mehrere Wochen verabreicht werden. Dadurch ist die Therapie schonend für den Patienten und wirkungsvoller am Tumor. Die einzelne Bestrahlung dauert in der Regel nur zwei bis fünf Minuten.

**Strahlentherapie Speyer, Dr. Jörg Schäfer,**  
Paul-Egell-Straße 31, 67346 Speyer  
Tel. 06232 658820, [info@strahlentherapie-speyer.de](mailto:info@strahlentherapie-speyer.de)

## Institut für Angewandte Pathologie

Das Institut für Angewandte Pathologie Speyer untersucht Gewebeproben und Operationspräparate der im Onkologischen Zentrum behandelten Patienten, um unter anderem festzustellen, ob es sich bei Tumoren um gutartige oder bösartige handelt. Die Untersuchung der Tumoren nach internationalem Standard (TNM-Klassifikation) ist Voraussetzung für die Behandlungsplanung und für Therapieentscheidungen, die in der Tumorkonferenz des Onkologischen Zentrums getroffen werden.

Speziell werden leitliniengerecht Biopsien (Gewebeentnahmen) aus der Brust, dem Magen-Darm-Trakt, aus Leber, Lunge und anderen Organen untersucht. Die Operationspräparate werden aufwändig unter besonderer Berücksichtigung der Schnittränder und des Lymphknoten-Status aufgearbeitet. Die Untersuchung von Sentinel-Lymphknoten sowie eine Schnellschnittuntersuchung während der Operation gehören ebenfalls zum diagnostischen Standard.

Zur Untersuchung undifferenzierter Tumoren verfügt das Institut über eine große Palette von Antikörpern für die immunhistochemische Diagnostik zum Nachweis von Antigenen im Gewebe.



Es führt die immunhistochemische Bestimmung prognostischer und therapeutisch nutzbarer Zusatzfaktoren (z.B. Hormonrezeptoren, Her2Neu-Überexpression, EGFR etc.) routinemäßig durch. Das modern ausgestattete Labor verfügt über mehr als 70 Antikörper zur Untersuchung verschiedener diagnostischer Marker.

Ein wichtiges Anliegen ist dem Institut die zeitnahe Befunderstellung. Bei Gewebeentnahmen liegt deshalb in der Regel zwischen Präparateingang und Befundübermittlung maximal ein Werktag.

Das Institut wird von drei erfahrenen Fachärzten für Pathologie geleitet, so dass immer ein hoher diagnostischer Standard gewährleistet ist. Unterstützt werden Dr. Christian Schmidt, PD Dr. Thomas Schubert und Dr. Diether Wendler von 30 Mitarbeiterinnen, hauptsächlich medizinisch-technischen Assistentinnen und Schreibkräften.

**Institut für Angewandte Pathologie,**  
67346 Speyer



## Onkologische Schwerpunktpraxis

Die Onkologische Schwerpunktpraxis von Dr. Judith Franz-Werner und Dr. Hans-Peter Feustel befindet sich im Ärztehaus 2 neben dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus. Die räumliche Nähe bietet gute Chancen für enge Kooperationen und Vernetzungen mit den an der Behandlung von Tumorerkrankungen beteiligten Krankenhausabteilungen.

Schwerpunkte der Praxistätigkeit sind die Untersuchung und Behandlung von Patienten mit akuten und chronischen Erkrankungen des Blutes und des Immunsystems sowie von bösartigen Geschwülsten. Die Therapie ist in der Regel auf den ganzen Menschen bezogen mit allen Formen der Medikamentenbehandlung. Dazu gehören auch Maßnahmen, die der Beschwerdelinderung dienen. Apparative Gerätemedizin steht in den freundlichen hellen Praxisräumen eher im Hintergrund.

Gut ausgebildetes onkologisches Fachpersonal betreut zusammen mit den Ärzten die Patienten. Die Medikamentenbehandlung kann sehr kurz dauern, bei chronischen Erkrankungen aber auch über viele Jahre immer wieder notwendig sein. In der Onkologischen Schwerpunktpraxis werden in einem vertrauensvollen Verhältnis zum Therapieteam in vertrauter Umgebung alle moder-

## Radiologisches Zentrum Speyer

Das Radiologische Zentrum Speyer ist eine Gemeinschaftspraxis in den Räumlichkeiten des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses, die von drei Fachärzten für diagnostische Radiologie und Nuklearmedizin geleitet wird. Unterstützt werden die Ärzte von drei Verwaltungskräften, acht Empfangsmitarbeiterinnen, 22 medizinischen Fachkräften und vier Auszubildenden.

Das Radiologische Zentrum führt mit neuesten Geräten und hochmoderner Technologie sämtliche radiologischen



nen Formen der medikamentösen Behandlung bei den beschriebenen Erkrankungen ambulant durchgeführt.

Dadurch, dass die Praxisinhaber seit Anfang 2011 Sektionsleiter Onkologie am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus sind, besteht darüber hinaus die Möglichkeit, Patienten, die für eine ambulante Behandlung nicht in Frage kommen, gemeinsam mit den Krankenhausärzten stationär zu betreuen.

**Onkologische Schwerpunktpraxis,  
Hilgardstraße 26, 67346 Speyer,  
Tel. 06232 604460, [onkologie-speyer.de@t-online.de](mailto:onkologie-speyer.de@t-online.de),  
[www.onkologie-speyer.de](http://www.onkologie-speyer.de)**



und nuklearmedizinischen Untersuchungen durch. Dafür stehen alle modernen Diagnostikverfahren wie Kernspintomographie (MRT), Computertomographie (CT), Nuklearmedizin und digitales Röntgen zur Verfügung.

Die Patienten werden durchweg von qualifizierten Fachärzten betreut, die eine sorgfältige Befunderhebung vornehmen und jeden einzelnen Untersuchungsgang individuell abstimmen. Das Radiologische Zentrum garantiert dadurch jederzeit eine qualifizierte ambulante und stationäre Rundumversorgung. Zusätzlich stellt das Radiologische Zentrum eine 24-Stunden-Versorgung für das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer.

**Folgendes Leistungsspektrum wird im Radiologischen Zentrum Speyer angeboten:**

Angiographie, Computertomographie, Kernspintomographie, Knochendichtemessung, Mammographie, Nuklearmedizin, Röntgendiagnostik.

**Radiologisches Zentrum Speyer, Hilgardstraße 26,  
67346 Speyer, Tel. 06232 6049-0, Fax 06232 6049-50,  
[kontakt@rz-speyer.de](mailto:kontakt@rz-speyer.de), [www.rz-speyer.de](http://www.rz-speyer.de)**

# Psychoonkologische Betreuung im Onkologischen Zentrum

Bereits seit 20 Jahren betreut Agnes Wienholt Krebspatienten. Die gelernte Diplompädagogin mit Zusatzqualifikation „psychotherapeutische Heilpraktikerin“ hat dafür eine Ausbildung als Psychoonkologin bei der Deutschen Krebsgesellschaft absolviert, die sie für Gespräche mit Tumorpatienten mit ihren besonderen Anforderungen und Problemen qualifiziert.



Psychoonkologin Agnes Wienholt im Patientengespräch

Seit dem 1. Januar ist Agnes Wienholt 100%ig für das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus da, in dem sie sich zuvor als Angestellte der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e. V. nur an zwei Tagen in der Woche um die Patienten kümmern konnte. „Während ich früher nur Sprechzeiten anbieten konnte, habe ich nun die Möglichkeit, auf die Patienten im Krankenhaus zuzugehen und meine Unterstützung anzubieten“, erklärt die Psychoonkologin. Sie sucht Patienten auf, informiert über das Gesprächsangebot und besucht

Patienten, die das Angebot schon in Anspruch nehmen. Dabei stimmt sie sich eng mit den Onkologischen Fachschwestern, den Ärzten und dem Pflegepersonal ab, die sie informieren, wenn Patienten Gesprächsbedarf haben. „Ich muss sehr flexibel sein und auf Bedarf reagieren, zum Beispiel wenn ein Patient ganz plötzlich in einer Krisensituation ist und ein Gespräch braucht“, so Wienholt.

Warum die Patienten nicht mit Freunden und Verwandten sprechen, wird die Psychoonkologin manchmal

gefragt und weiß: „Ich stehe außerhalb, habe nicht die gleichen Ängste wie die Angehörigen.“ Außerdem hat sie sich in zahlreichen Zusatzausbildungen medizinische Kenntnisse angeeignet: „Dadurch verstehe ich, wovon die Menschen sprechen, wenn ihnen zum Beispiel eine Diagnose Angst macht.“

Probleme, mit denen speziell Tumorpatienten häufig zu kämpfen hätten, seien der Schock über die Diagnose, eine neue Wahrnehmung des eigenen Körpers sowie natürlich Ängste und praktische Sorgen um die Familie, die Versicherung oder die Rente. Um den Patienten mit ihren Fragen, Sorgen und Ängsten beistehen zu können, ist Agnes Wienholt besonders geschult, auf die jeweilige psychische Situation in unterschiedlichen Stadien der Krankheit einzugehen. „Wichtig ist, dass die Individualität des Patienten im Gespräch gewahrt ist und der ganze Mensch im Vordergrund steht“, sagt die Psychoonkologin über ihre Tätigkeit, die sie kurz zusammenfasst: „Wenn ein Mensch den Kopf verliert, nehme ich ihn punktuell an die Hand.“

Um selbst nicht den Kopf zu verlieren, nimmt sie an Supervisionen der Palliativstation teil, tauscht sich mit den Kolleginnen und Kollegen im Onkologischen Zentrum aus und nimmt an Fortbildungen teil.

Für die aus dem Krankenhaus entlassenen Patienten des Onkologischen Zentrums gibt es nach wie vor feste Sprechzeiten an den beiden Krankenhausstandorten in der Hilgardstraße und der Spitalgasse sowie in der Onkologischen Schwerpunktpraxis im Ärztehaus 2.



## Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer in Zukunft an einem Standort

Um die Versorgung der Patienten noch weiter zu verbessern, plant das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus eine große Baumaßnahme, die die beiden bisherigen Standorte in der Hilgardstraße zusammenführt.

Der Spatenstich für die Bauphase, die bis 2014 abgeschlossen werden soll, erfolgt noch in diesem Jahr. Er wird 48 Millionen Euro kosten, von denen gut 30 Millionen das Land übernimmt:

„Das Krankenhaus beteiligt sich mit rund einem Drittel an den Gesamtkosten und trägt dazu bei, dass die Erweiterung und Modernisierung in dieser Größenordnung zügig umgesetzt werden kann“, sagte Sozialministerin Malu Dreyer anlässlich der Bewilligung des Zuschusses.

Der erste Bauabschnitt sieht vor, an das bestehende Krankenhaus zur Paul-Egell-Straße hin einen weiteren Bettentrakt zu errichten. Außerdem entsteht dort ein zweistöckiger Bau, in dem die gesamten Funktionsbereiche untergebracht werden. „Die Funktionsfläche wird mehr als verdoppelt. Die gesamte Notfallversorgung befindet sich dann im Erdgeschoss, was eine erhebliche Zeitersparnis im Notfall zur

Folge hat“, erklärt Krankenhausgeschäftsführer Wolfgang Walter. In dem Neubau werden dann auch die noch am Standort Spitalgasse befindlichen Bereiche wie die Palliativstation, die Geriatrie-Tagesklinik, das Schlaflabor sowie das Schmerzzentrum untergebracht.

Der Hubschrauberlandeplatz wird gemäß neuesten Sicherheitsstandards auf das Dach des Neubaus verlegt, so dass Notfallpatienten noch schneller versorgt werden können.

„Durch die Um- und Neubauten können wir auch in Zukunft die Ansprüche, die an ein modernes Krankenhaus gestellt werden, erfüllen“, erklärt Wolfgang Walter und versichert: „Wir haben alle Voraussetzungen geschaffen, um trotz der gewaltigen Baumaßnahme einen reibungslosen Ablauf des Krankenhausbetriebes sicherzustellen.“

Die Zimmer, an die der Neubau unmittelbar anschließt, werden vorüber-

gehend stillgelegt, um auch während des Baus den Aufenthalt der Patienten in ruhiger und freundlicher Umgebung zu gewährleisten. Um die Bettenkapazität auszugleichen, sind bereits Bauarbeiten im Gange, um die Geburtshilfeabteilung zu erweitern und zusätzliche Zimmer zu schaffen. Durch diese Baumaßnahme, in die das Krankenhaus etwa 4,5 Millionen Euro investiert, entstehen auch neue Kreißsäle, die voraussichtlich noch in diesem Jahr eingeweiht werden können.

Dem Beginn der großen Baumaßnahme sieht auch Architekt Martin Rieger vom Architekturbüro Sander/Hofrichter aus Ludwigshafen positiv entgegen: „Die Großzügigkeit des Geländes erlaubt uns, die Beeinträchtigungen während der Bauarbeiten auf ein Mindestmaß zu beschränken“, sagt Rieger und ergänzt: „Der Neubau schafft die räumlichen Voraussetzungen für eine optimale Patientenversorgung.“



## diakonissen.de eine der besten Klinikwebsites Deutschlands

Beim Wettbewerb „Deutschlands beste Klinik-Website“ hat die Seite [www.diakonissen.de](http://www.diakonissen.de) unter 497 Teilnehmern Platz 14 belegt. Alle zum Wettbewerb angemeldeten Seiten wurden von fünf unabhängigen Gutachtern nach standardisierten Maßstäben bewertet. Dabei spielten die Bedienung der Seite, die Erfüllung der Barrierefreiheit, Kreativität und Design, Informationen für Laien und Fachpublikum sowie technische und rechtliche Aspekte eine Rolle. Zusätzlich wurden zahlreiche Messungen der technischen Werte durchgeführt und erstmals hatten auch Patienten die Möglichkeit, die teilnehmenden Seiten zu bewerten.

Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus erhält besonders gute Noten für die organisatorischen Informationen für Patienten und Zuweiser sowie für Kreativität und technische Voraussetzungen. Außerdem erhielt es die Auszeichnung der Initiative Medizin Online (imedON) für eine besonders patientenfreundliche Website.

„Wir freuen uns, dass sich die Nutzer von unserer Seite angesprochen fühlen und die Informationen finden, die sie suchen“, so Öffentlichkeitsreferentin Dr. Katja Jewski über das Ergebnis des Wettbewerbs. „Die Gutachter haben uns aber auch Verbesserungsratschläge gegeben, die wir in den nächsten Monaten umsetzen wollen, damit sich die Besucher unserer Homepage noch besser zurechtfinden.“

## Seniorenzentren der Diakonissen Speyer-Mannheim „Grüner Haken“ bescheinigt besondere Lebensqualität

Das **Haus am Germansberg** und das **Seniorenstift Bürgerhospital** wurden 2010 für ihre Verbraucherfreundlichkeit und Lebensqualität mit dem „Grünen Haken“ ausgezeichnet.

Die „Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung e. V.“ (BIVA) verleiht das Qualitätssiegel nach Begutachtung von 170 Kriterien, bei denen Autonomie, Teilhabe und Menschenwürde der Bewohner im Mittelpunkt stehen. Die beiden Speyerer Senioreneinrichtungen der Diakonissen Speyer-Mannheim wurden eingehend auf ihre Wohlfühlqualität geprüft. Für die Untersuchung, die sich an der Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) orientiert, wurden zahlreiche Gespräche mit Bewohnern, dem Heimbeirat und Mitarbeitenden geführt. Die BIVA-Gutachter zeigten sich anschließend beeindruckt von den zahlreichen Angeboten vor allem für demenzkranke Bewohner, denen in den Einrichtungen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben auf hohem pflegerischen Niveau mit viel persönlicher Zuwendung ermöglicht wird.

„Im Unterschied zu den Begutachtungen des Medizinischen Dienstes orientiert sich die BIVA an den Menschen und ihren Bedürfnissen statt in erster Linie Leistungen und Daten zu vergleichen“, so Klaus-Dieter Schneider, Leiter der beiden Speyerer Senioreneinrichtungen. Angesichts des großen öffentlichen Interesses an der Pflegequalität und deren Transparenz begrüßte auch Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz, „dass neben der Pflegequalität nun auch die hohe Lebensqualität in unseren Einrichtungen abgebildet wird und in einem von Krankenkassen und Trägern unabhängigen Heimverzeichnis nachgelesen werden kann.“ Dieses findet sich unter [www.heimverzeichnis.de](http://www.heimverzeichnis.de) und bietet Verbrauchern, die einen stationären Heimplatz suchen, eine verlässliche Orientierungshilfe.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer  
Akademisches Lehrkrankenhaus der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg  
Hilgardstr. 26  
67346 Speyer  
Tel. 06232 22-1401  
[krankenhaus@diakonissen.de](mailto:krankenhaus@diakonissen.de)  
[www.diakonissen.de](http://www.diakonissen.de)

Auflage: 120.000

### Redaktion

Diakonissen Speyer-Mannheim  
Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Hilgardstr. 26  
67346 Speyer  
Dr. Katja Jewski  
Tel. 06232 22-1766  
Fax 06232 22-1866  
[info@diakonissen.de](mailto:info@diakonissen.de)

Fotonachweis:  
© Diakonissen Speyer-Mannheim,  
Klaus Landry

### Layout

Ralf Prötzel  
[ralfpr@t-online.de](mailto:ralfpr@t-online.de)

„Neues aus dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer“ ist das Magazin des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer.

Die Inhalte der Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck und elektronische Verbreitung nur mit Zustimmung des Herausgebers. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Druckunterlagen keine Gewähr. Alle Rechte vorbehalten.